

fast unwiderstehlichen Reiz, eine unendliche Neugierde, gar zu gern ließe ich mir von dem geheimnißvollen Manne prophezeihen, es liegt darin etwas Anziehendes, Mysteriöses, allein ich wage es nicht.“

„Wer sollte uns hier wohl begegnen, biegen wir rasch um die nächste Ecke,“ entgegnete das Mädchen, dessen Neugierde ebenfalls in nicht geringem Grade rege zu sein schien, „das Seitengäßchen führt uns gerade nach dem Friedrichsplatze und von da ist es nicht mehr weit.“

„Wir wissen ja nicht, wo der Mann wohnt, kaum wie er heißt.“

„Ich habe mich von Allem unterrichtet und ist es Ihnen genehm, so — hier kommt die Ecke, keine Menschenseele sichtbar, es ist fast schauerlich diesen Abend, so recht wie zur Zauberei geschaffen scheint er mir.“

„Zwar,“ versetzte das Fräulein, nicht ohne eine gewisse Befangenheit, „zwar glaube ich an all' dergleichen nicht, doch ist es auch nichts Unheiliges, weist doch selbst die Bibel ihre Propheten auf und so mag es sein.“

Dies Gespräch wurde eben so schnell als leise geführt, kaum aber zum Entschlusse gelangt, wurden Beide still, zogen die Mäntel dichter zusammen, gingen rasch nach dem Friedrichsplatze zu, wo das Mädchen nach einer Seitengasse deutete und bald blieben sie dort zögernd vor einem Hause stehen, als ob sie nochmals überlegten, was zu thun sei, in demselben Augenblicke aber öffnete sich die Thüre und ein anständig gekleideter Mann, dem ein anderer bis zur Thüre leuchtete, trat mit den Worten daraus hervor:

„So verlasse ich mich denn ganz auf Sie, die zehn Thaler will ich gern daran wenden und damit gute Nacht!“ und er verschwand in der entgegengesetzten Richtung, als die, von welcher unsere neugierigen Dämchen kamen. Während jener sie daher nicht bemerkt hatte, waren sie doch dem scharfen Blicke des Mannes mit der Lampe nicht entgangen, der sie auch sofort aufforderte näher zu treten, dann fügte er hinzu:

„Sie wollen doch wohl zum Könting!“ und damit führte er die Zögernden über den Flur in ein ziemlich geräumiges Zimmer.

Könting mochte ein Mann in den vierziger Jah-

ren sein, von mittlerer Größe und schlanker Gestalt, hielt er sich aufrecht, wie es wohl alte Soldaten zu thun pflegen, besonders aber zeichnete ihn sein stechendes Auge und die gewölbte Stirn aus, die von blondem Haar beschattet wurde. Er trug einen einfachen dunkeln Rock, in seinem ganzen Wesen aber beobachtete er eine gewisse Feierlichkeit, eine Ruhe, die sehr geeignet war zu imponiren.

Die Stubenthüre schloß sich hinter den Eintretenden, die beim Schein der Lampe ein Bett wahrnahmen, in dem eine franke Frau lag, welche unendlich zu leiden schien, da sie vor Schmerz wimmerte; Könting ließ indeß nicht viel Zeit zum Umsehen, sondern fragte, womit er dienen könne, ob er vielleicht wahr sagen oder die Gewinnnummer der Lotterie angeben solle und da dies bejaht wurde, öffnete er eine Seitenthüre und bat in sein Heiligthum einzutreten.

Es war dies ein ziemlich beengtes Gemach, an dessen hinterer Wand ein Tisch stand, auf dem ein aufgeschlagener Foliant und daneben ein kleineres Buch mit allerlei Zeichen lag. Am Boden sah man ein etwa drei Fuß großes Kreuz in Kreide gezeichnet, umgeben von einem Kreise und an der Wand standen auf einem Brette Gläser und Flaschen in den verschiedensten Formen und Größen.

Ein unheimliches Gefühl mochte eine Dame in dieser Umgebung wohl beschleichen, die sich sicher nie in ähnlicher Lage befunden hatte, und Könting, dem dies nicht entging, richtete daher ermutigende Worte an sie:

„Sein Sie außer Sorge, mein Fräulein, ich erhalte täglich Besuche von den vornehmsten Personen, darf aber auch sagen, daß mir ein ungewöhnliches Ahnungsvermögen, eine besondere Wissenschaft eigen ist, und nun treten Sie hier in diesen Kreis und sagen Sie mir zunächst, wie alt Sie sind und wie Sie heißen?“

„Im achtzehnten Jahre,“ flüsterte das junge Mädchen, „der Name thut wohl nichts zur Sache.“

„Freilich wär' es besser ihn zu nennen, doch mein Buch muß mir den nöthigen Aufschluß geben; so mag's darum sein.“

(Fortsetzung folgt.)